

Weitere 500 Jobs am Flughafen

Rhiel besucht Dienstleister

For. FRANKFURT. Im nächsten Jahr will das Flug- und Industriesicherheitsunternehmen FIS allein am Standort Frankfurt 500 neue Arbeitsplätze schaffen. Seit Ende 2003 sind etwa 1000 Stellen entstanden. Die FIS GmbH beschäftigt am Frankfurter Flughafen gut 2800 Frauen und Männer, 4500 sind es in ganz Deutschland, wie Geschäftsführer Joram Bobasch gestern beim Besuch des hessischen Wirtschaftsministers Alois Rhiel (CDU) am Flughafen sagte. Der Minister war gekommen, um sich ein Bild vom Sicherheitsstandard und der Arbeit zu machen.

Die FIS ist eine Tochter der ICTS Europe Holding, die als Marktführer in der Sparte Flughafen- und Airline-Sicherheit in Europa gilt und ihrerseits eine Tochter des Frankfurter Flughafenbetreibers Fraport AG ist. Rhiel unterstrich die Bedeutung des Flughafens und der dort tätigen Firmen für die hessische Wirtschaft. Fraport-Arbeitsdirektor Herbert Mai wies darauf hin, daß sämtliche Arbeitsverhältnisse der FIS auf der Basis eines Tarifvertrags geschlossen würden, was für die Sicherheitsbranche ein Novum sei. Da die Fraport-Familie aber in einem sehr hart umkämpften Markt arbeite, müsse man darauf achten, konkurrenzfähig zu bleiben.

Der Flughafenbetreiber ist seit Jahren bemüht, auf dem Weg der Ausgliederung einzelner Funktionen Kosten zu senken, um Serviceleistungen günstiger anbieten zu können. Die Einkommen der FIS-Mitarbeiter liegen zirka zehn Prozent unter denen der Fraport AG. Der Stundenlohn beträgt 8,41 Euro, Nacht-, Sonn- und Feiertagszuschläge kommen hinzu, wie der zweite FIS-Geschäftsführer Erich Keil sagte. Wer Arbeiten wie Personen-, Identitäts-, Gepäck-, und Frachtkontrollen bei der FIS übernehmen will, muß mindestens 23 Jahre alt sein, eine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen, schichtdiensttauglich sein und die englische Sprache beherrschen. Die erforderlichen Qualifikationen werden den Angaben zufolge vom Bundesinnenministerium vorgegeben.

Nach einer fünfwöchigen Ausbildung müssen die Anwärter einen Test bei der Bundespolizei, ehemals Bundesgrenzschutz, absolvieren. Wie FIS-Geschäftsführer Bobasch sagte, fallen dabei ungefähr 20 Prozent durch. Ein weiteres Fünftel aller Interessenten entscheidet sich bereits vor Ablauf des Lehrgangs, einen anderen beruflichen Weg einzuschlagen. Derzeit liegt das Höchstalter für den Firmeneintritt bei 45 Jahren. Es sei aber daran gedacht, diese Grenze – bei entsprechender Eignung – nach oben zu verschieben, hieß es gestern weiter.